

3 Punkte zum Tagesevangelium Joh 8,1-11

Montag der 5. Fastenwoche

1. Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen.

Die Ankläger befragen Jesus nach seiner Meinung, doch geschieht das nicht aus Interesse an der Frau, sondern nur, um Jesus auf die Probe zu stellen.

Auf diese Weise hat diese Szene Züge eines Streitgesprächs über Rechtsfragen. Die unbarmherzigen Ankläger der Frau, die auf das Gesetz des Mose hinweisen, provozieren Jesus – sie nennen ihn „Meister“ - mit der Frage, ob es gerechtfertigt sei, die Frau zu steinigen.

Sie wissen um seine Barmherzigkeit und seine Liebe zu den Sündern und sind neugierig, wie er sich in einem solchen Fall, der nach mosaischem Gesetz gar keinen Zweifel zuließ, herausreden würde.

Doch Jesus stellt sich sofort auf die Seite der Frau; zuerst schreibt er geheimnisvolle Worte auf die Erde und dann spricht er: „Wer ohne Sünde, werfe als erster eine Stein auf sie“ und beginne die Steinigung.

Der heilige Augustinus schreibt hierzu: „Der Herr respektiert in seiner Antwort das Gesetz und gibt jedoch seine Güte und Milde nicht auf.“

Jesus zwingt mit seinen Worten die Ankläger dazu, in sich zu gehen und auch sich, wenn sie sich selbst sehen, als Sünder zu entdecken.

An dieser Stelle triumphiert Barmherzigkeit über das Recht.

Es geht um menschliches Leben, das Gott geschaffen hat.

Jesus ist gekommen, den Menschen nicht zu richten, sondern um zu retten.

Dies muss auch immer wieder unser Anspruch in der Nachfolge sein: „Bevor wir die Aussage eines Menschen verurteilen, sollen wir alles daran setzen, um die Aussage des Gegenübers zu retten“ (hl. Ignatius von Loyola).

2. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Alten.

Einer nach dem anderen, zuerst die Ältesten bis hin zu den Letzten, gehen als Ankläger fort. Als alle weg sind, bleibt nur der göttliche Meister mit der Frau.

Augustinus beschreibt in seinem Kommentar: „Nur zwei bleiben, die Armselige und der Barmherzige.“

Halten wir inne, ... um uns in diese Szene zu vertiefen, wo die Armseligkeit des Menschen und die göttliche Barmherzigkeit einander gegenüber stehen: Ich darf mich mit meinem Leben und mit meiner Armseligkeit in diese Szene hineinstellen.

Hier offenbart sich die unendlich große und unbeschreiblich tiefe Gnade Gottes, die uns Menschen mit unserer Schuld und Sünde annehmen will.

Selbst die Sünde und die Schuld, die ich mir selbst nicht verzeihen kann, darf ich in diesem Moment und in dieser Begegnung mit dem Herrn anschauen.

Der Herr ist barmherziger mit mir, als ich selbst mit mir.

3. Auch ich verurteile dich nicht.

Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Augustinus schreibt in seinem Kommentar: „Der Herr verurteilt die Sünde, nicht den Sünder. Hätte er nämlich die Sünde geduldet, hätte er gesagt: auch ich verurteile dich nicht, geh, lebe wie du willst ..., wie groß auch deine Sünden sein mögen, ich werde dich von jeder Strafe und von jedem Leid befreien.

Aber so hat er nicht gesprochen.

Er sagte: „Geh und sündige nicht mehr.“

Es geht Jesus nicht um Streitgespräche, sondern sein Ziel ist es, eine Seele zu retten und offenbar zu machen, dass sich das Heil in der Liebe Gottes findet.

Dazu ist er auf die Erde gekommen,

dafür ist er am Kreuz gestorben und

darum hat ihn der Vater am dritten Tag auferweckt.

Jesus ist gekommen, um uns zu sagen, dass er uns alle im Paradies haben will und dass die Hölle existiert und ewig ist für alle, die ihr Herz vor seiner Liebe verschließen.

Wir begreifen, dass unser eigentlicher Feind die Anhänglichkeit an die Sünde ist, die uns ins Scheitern unserer Existenz treiben kann.

Jesus gewährt Vergebung, damit wir von jetzt an nicht mehr sündigen.

Ich darf die Passionszeit und die Zeit der Corona-Krise bei all ihren

Herausforderungen auch als eine Zeit der Umkehr und geistlichen Erneuerung sehen.

Der Herr will mir – genauso wie der Ehebrecherin - mit seiner Barmherzigkeit gerade in dieser Krisenzeit entgegenkommen, mir Vergebung und neues Leben zusprechen.